881
E8.Ywe4

UNIVERSITY OF ILLINOIS

Sitzungsberichte
der
Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften
Philosophisch-philologische und historische Klasse
Jahrgang 1909, 8. Abhandlung

Über

die Hypsipyle des Euripides

von

Nikolaus Wecklein

Vorgetragen am 6. November 1909

München 1909
Verlag der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften
in Kommission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth)

UNIVERSITY OF
ILLINOIS LIBRARY
AT URBANA-CHAMPAIGN
CLASSICS

Digitized by the Internet Archive
in 2014

https://archive.org/details/uberdiehypsipyle00weck

Sitzungsberichte
der
Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften
Philosophisch-philologische und historische Klasse
Jahrgang 1909, 8. Abhandlung

Über

die Hypsipyle des Euripides

von

Nikolaus Wecklein

Vorgetragen am 6. November 1909

München 1909
Verlag der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften
in Kommission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth)

88 1
Classics

Zu den erfreulichsten Funden, mit denen die englischen Forscher Grenfell und Hunt in den Oxyrhynchus Papyri die gelehrte Welt überrascht haben, gehören die ansehnlichen Bruchstücke der Hypsipyle des Euripides, welche im VI. Bande S. 19 ff. veröffentlicht worden sind. Preisen muß man nicht bloß den glücklichen Fund, sondern auch die gelehrte, scharfsinnige und mühevolle, aber auch erfolgreiche Behandlung, welche die Herausgeber, an einzelnen Stellen unterstützt von Murray, Bury und Wilamowitz, der Entzifferung und Erläuterung der Reste, deren Schrift der Wende des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. angehört, gewidmet haben. Wenn man alles Hypothetische beiseite lassen will, dürfte nur eine spärliche Nachlese übrig geblieben sein. Immerhin hat H. van Herwerden in seiner vor kurzem erschienenen Ausgabe[1]) dank seinem Scharfsinn, seinem Sprachgefühl und seiner Belesenheit zur Aufhellung einzelner Stellen und zum Verständnis verschiedener Partien schätzenswerte Beiträge geliefert. Der Aufklärung bedarf noch vor allem, wie wir sehen werden, ein Punkt, welcher sozusagen die Achse der Handlung bildet.

Von der Hypsipyle, welche nach dem Schol. zu Aristoph. Frö. 53 mit den Phönissen und der Antiope zu den letzten und schönsten Dramen des Dichters gehört, waren bisher nur wenige Fragmente (752—770 bei Nauck) übrig, welche selbst der Einbildungskraft Welckers nicht gestatteten den Gang der Handlung genauer zu bestimmen (Griech. Trag. II S. 557). Auf die Tragödie des Euripides führt Welcker die „ganz theatralische

[1]) Euripidis Hypsipylae fragmenta post Grenfellium et Huntium in usum studiosae iuventutis ed. H. v. H. apud Oosthoek Traiecti a. Rh. 1909.

Wendung des Geschickes der Lemnierin“ zurück, welche sich aus dem Epigramm Anthol. Pal. III 10 ergibt, das die Darstellung auf der zehnten Platte des Tempels in Kyzikos (*ἐστὶν . . Εὔνοος γεγλυμμένος καὶ Θόας, οὓς ἐγέννησεν Ὑψιπύλη, ἀναγνωριζόμενοι τῇ μητρὶ καὶ τὴν χρυσῆν δεικνύντες ἄμπελον, ὅπερ ἦν αὐτοῖς τοῦ γένους σύμβολον, καὶ ῥυόμενοι αὐτὴν τῆς διὰ τὸν Ἀρχεμόρου θάνατον παρ' Εὐρυδίκης τιμωρίας*) in folgenden Versen erläutert:

φαῖνε, Θόαν, Βάκχοιο φυτὸν τόδε· ματέρα γάρ σου
ῥύσῃ τοῦ θανάτου, οἰκέτιν Ὑψιπύλαν,
ἃ τὸν ἀπ' Εὐριδίκας ἔτλη χόλον, ἧμος ἄπους θὴρ[1])
ὕδρος, ὁ γᾶς γενέτης, ὤλεσεν Ἀρχέμορον.
στεῖχε δὲ καὶ σὺ λιπὼν Ἀσωπίδας, Εὔνο', ἀρούρας[2])
γειναμένην ἄξων Λῆμνον ἐς ἠγαθέην.

Diese Annahme ist an und für sich sehr wahrscheinlich und die bildliche Darstellung geht sicher auf das Drama des Euripides zurück. Aber doch erfolgt beim Dichter die Rettung der Hypsipyle nicht durch die Söhne, sondern durch Amphiaraos. Der mit reicher Phantasie begabte Hartung hat in Eur. restit. II S. 430 ff. aus der Erzählung im 4—6. Gesange der Thebais des Statius ein volles Drama zustande gebracht: wir sehen jetzt, wie wenig davon sich als richtig erweist und wie gefährlich es ist von dem Epos Rückschlüsse auf das Drama zu machen. In der Stelle der Poetik des Aristoteles Kap. 14 (1454 a 7) *ἐν τῇ Ἕλλῃ ὁ υἱὸς τὴν μητέρα ἐκδιδόναι μέλλων ἀνεγνώρισεν* ver-

---

[1]) *ἄπους θήρ*, womit die Schlange bezeichnet wird, habe ich für *ἀφοῦ θαρ* geschrieben. Die Konjektur von Meineke *ἀπούρας* gibt ein ziemlich müßiges und wenig angebrachtes Wort. Dem Sinne wäre das von Jacobs vorgeschlagene *ὀρούσας* angemessener, liegt aber der Überlieferung fern. Aus *απου* konnte leicht *ἀφ' οὗ* werden.

[2]) *Ἀσωπίδας, Εὔνο', ἀρούρας* für *ἀσώτιδος νέαν κούραν* Jacobs. Andere anders; jedenfalls fehlt der Name und es ist anzunehmen, daß das in der prosaischen Überschrift stehende *Εὔνοος* aus dem Epigramm stammt, also auch nicht mit Welcker in *Εὔνεως* verbessert werden darf. Zu *λιπών* aber gehört die Bezeichnung von Nemea, vgl. *Ἀσωπία* in V. 27 auf S. 41 der englischen Ausgabe unserer Fragmente.

wandelt Hartung Ἕλλῃ, wofür Valckenaer Ἀντιόπῃ vorgeschlagen hat, in Ὑψιπύλῃ. Er nimmt an, daß die Söhne zu Richtern über ihre Mutter bestellt werden und daß der eine (Euneos) die Mutter zum Tode verurteile. Auch diese Annahme wird durch die neugefundenen Fragmente zurückgewiesen. Die Rede, mit welcher Hypsipyle den zu ihrer Rettung auftretenden Amphiaraos empfängt und welche mit den Worten schließt: *φησὶ δ' ἥδ' ἑκουσίως κτανεῖν με παῖδα κἀπιβουλεῦσαι δόμοις,* läßt erkennen, daß von einem Gerichte, welches nach der Meinung Hartungs zufolge der Parteinahme des Argivischen Heeres und der Vermittlung des Amphiaraos mit der Entscheidung des Falles betraut wurde, keine Rede sein kann. In der Abhandlung „Über drei verlorene Tragödien des Euripides" (Sitzungsberichte 1878. Bd. II 2 S. 180) habe ich bemerkt, daß die Angabe des Aristoteles, wenn man darin nur eine kurze Andeutung, keine genaue Bestimmung sieht, sich mit der Handlung der Antiope vereinigen lasse. Vielleicht aber läßt sie sich unter der gleichen Voraussetzung auch auf die Hypsipyle übertragen, nur nicht im Sinne Hartungs.

Den Mythus gibt Apollod. III 6, 4 in folgender Weise: *παραγενόμενοι* (die Sieben gegen Theben) *εἰς Νεμέαν, ἧς ἐβασίλευε Λυκοῦργος, ἐζήτουν ὕδωρ. καὶ αὐτοῖς ἡγήσατο τῆς ἐπὶ κρήνην ὁδοῦ Ὑψιπύλη νήπιον παῖδα ὄντα Ὀφέλτην ἀπολιποῦσα, ὃν ἔτρεφεν Εὐρυδίκης ὄντα καὶ Λυκούργου. αἰσθόμεναι γὰρ αἱ Λήμνιαι ὕστερον Θόαντα σεσωσμένον ἐκεῖνον μὲν ἀπέκτειναν, τὴν δὲ Ὑψιπύλην ἀπημπόλησαν. διὸ πραθεῖσα ἐλάτρευε παρὰ Λυκούργῳ. δεικνυούσης δὲ τὴν κρήνην ὁ παῖς ἀπολειφθεὶς ὑπὸ δράκοντος διαφθείρεται. τὸν μὲν οὖν δράκοντα ἐπιφανέντες οἱ μετὰ Ἀδράστου κτείνουσι, τὸν δὲ παῖδα θάπτουσιν. Ἀμφιάραος δὲ εἶπεν ἐκείνοις τὸ σημεῖον τὰ μέλλοντα προμαντεύεσθαι. τὸν δὲ παῖδα Ἀρχέμορον ἐκάλεσαν. οἳ δὲ ἔθεσαν ἐπ' αὐτῷ τὸν τῶν Νεμέων ἀγῶνα.* Davon weicht die Fabel des Euripideischen Dramas nicht weit ab. Das Heer bedarf des Wassers. Wie Scharfsinn in die Irre führen kann, zeigt die elegante Motivierung bei Hartung: Dionysos hat, um die Eroberung seiner geliebten Geburtsstadt Theben hinauszuschieben und zugleich

seiner Enkelin Hypsipyle die Argiver zu verpflichten und dadurch zur Freiheit zu verhelfen, alle Flüsse austrocknen lassen. Einfacher ist die wirkliche Motivierung bei Euripides: das Argivische Heer ist im Begriff die Grenze zu überschreiten. Damit dieser Beginn offener Feindseligkeit einen glücklichen Ausgang habe, soll Amphiaraos, der Seher und Priester des Heeres, das übliche Opfer (*διαβατήρια*) bringen (*ὅρια δ' ὑπερβαίνοντες εἰς ἄλλην χθόνα στρατοῦ προθῦσαι βουλόμεσθα Δαναϊδῶν,* sagt Amphiaraos). Zum Opfer braucht er reines Wasser; durch die Masse des Heeres aber sind alle Wasserläufe trüb gemacht:

ῥυτὸν λαβεῖν χρήζοιμ' ἂν ἐν κρωσσοῖς ὕδωρ,
χέρνιβα θεοῖσιν ὅδιον ὡς χεαίμεθα·
στατῶν γὰρ ὑδάτων νάματ' οὐ διπετῆ,
στρατοῦ δὲ πλήθει πάντα συνταράσσεται.

Das Kind, welches Hypsipyle zu hüten hat, heißt nicht zuerst Opheltes und wird Archemoros umgetauft, sondern von Anfang an Archemoros. Den Drachen, welcher das Kind vernichtet hat, erschießt Amphiaraos. Änlich wie bei Apollodor lautet die Sage bei dem Schol. zu Clem. von Alex. S. 424, 19, wo besonders folgende Worte bemerkenswert sind: *ἡ δὲ* (Hypsipyle) *ἀποθεμένη τὸ παιδίον ἀπῆλθεν αὐτοῖς ὑδρεύσασθαι βουλομένη. δράκων δὲ ἐν τούτῳ περιπεσὼν τῷ παιδίῳ ἀνεῖλεν αὐτό. ἡ δὲ ἐπανελθοῦσα ἐθρήνει.* — Die Anknüpfung an die sprichwörtlichen (Äsch. Cho. 629 ff.) *Λήμνια κακά,* den allgemeinen Männermord, wird bei Apollodor in der angeführten Stelle und I 9, 17 ähnlich gegeben: *ἀτιμαζόμεναι δὲ αἱ Λήμνιαι τούς τε πατέρας καὶ τοὺς ἄνδρας φονεύουσι· μόνη δὲ ἔσωσεν Ὑψιπύλη τὸν ἑαυτῆς πατέρα κρύψασα Θόαντα. προσσχόντες οὖν τότε γυναικοκρατουμένῃ τῇ Λήμνῳ* (die Argonauten) *μίσγονται ταῖς γυναιξίν. Ὑψιπύλη δὲ Ἰάσονι συνευνάζεται καὶ γεννᾷ παῖδας Εὔνηον καὶ Νεβροφόνον.* Nach Euripides wird Hypsipyle nicht direkt von den Lemnierinnen verkauft, sondern flüchtet vor der Wut derselben an die Küste, wo sie Schiffern in die Hände fällt, welche sie an den König von Nemea Lykurgos verkaufen. Ihr Vater Thoas wird nicht noch nachträglich von den erbitterten Frauen

getötet, sondern durch die besonderen Anstalten seines Vaters Dionysos gerettet. Euneos ist der Name des einen Sohnes nach Hom. Ψ 747 *Ἰησονίδης Εὔνηος*, der andere, bei dem die Homerische Tradition nichts bestimmte, heißt bei Euripides nach attischem Brauche wie der Großvater Thoas. Damit die gegenseitige Unkenntnis von Mutter und Söhnen recht erklärlich wird, läßt der Dichter den Jason seine beiden Söhne gleich auf der Argo mit nach Kolchis nehmen. Jason muß sich also länger auf Lemnos aufgehalten haben. Nach Ovid Her. VI 56 ff. verbrachte Jason zwei Sommer und zwei Winter auf Lemnos und als er bei der dritten Erntezeit abfuhr, waren die Söhne noch nicht geboren (quod tamen e nobis gravida celatur in alvo, vivat). Vgl. Apollon. Rh. I 905. Dieser Darstellung schließen sich die englischen Herausgeber an und im Texte des Euripides:

ΥΨ. μὴ στέν' ἐπ' εὐτυχίαισιν.
ἀλλὰ σὺ πῶς ἐτράφης ὅδε τ', ἐν τίνι
χειρί, τέκνον ὦ τέκνον;
ἔνεπ' ἔνεπε ματρὶ σᾷ.
ΕΥΝ. Ἀργώ με καὶ τόνδ' ἦγαγ' εἰς Κόλχων πόλιν.
ΥΨ. ἀπομαστίδιόν γ' ἐμῶν στέρνων

ändern sie unter Zustimmung von Mahaffy und neuerdings von Herwerden *εἰς Κόλχων πόλιν* in *ἐς Ἰωλκὸν πόλιν*. Sie meinen, es sei unwahrscheinlich, daß Jason zu einer so gefahrvollen Fahrt die zwei kleinen Kinder mitgenommen habe. In der Geschichte des Euneos klaffe eine Lücke, wenn er nicht nach Thessalien komme. Offenbar habe Euripides den Jason auf der Rückkehr von Kolchis mit Pindar Pyth. IV 252 nach Lemnos kommen und die mittlerweile von der Lykaste (Stat. Theb. V 467) auferzogenen Kinder in seine Vaterstadt Jolkos mitnehmen lassen, wie bei Apollon. Rh. I 904 Jason zu Hypsipyle sage: *εἴ δ' οὔ μοι πέπρωται ἐς Ἑλλάδα γαῖαν ἱκέσθαι τηλοῦ ἀποπλώοντι, σὺ δ' ἄρσενα παῖδα τέκηαι, πέμπε μιν ἡβήσαντα Πελασγίδος ἔνδον Ἰωλκοῦ*. Sie bemerken noch, die folgenden Worte der Hypsipyle, welche sie übersetzen: yea, the nursling of my

breast, seien ihrer Auffassung nicht hinderlich. Man darf wohl sagen, daß die Herausgeber bei dieser Stelle ihre ausgezeichnete Sprachkenntnis verleugnet haben: *ἀπομαστίδιόν γ' ἐμῶν στέρνων* kann nur heißen: „ja, mir von der Mutterbrust weg." Merkwürdig ist es, wie der Dichter ohne Rücksicht auf seine Medea[1]) den Euneos weiter berichten läßt: „als Jason gestorben war, brachte mich und meinen Bruder Orpheus (einer der Teilnehmer der Argonautenfahrt) nach Thrazien, wo er mich in der Musik, im Spiel der Asiatischen Kithara (des Barbiton, vgl. zu Kykl. 443), den Thoas im Waffenkampf unterrichtete. Von da brachte uns der Großvater Thoas nach Lemnos zurück." Von Lemnos ziehen also die beiden Jünglinge aus die Mutter zu suchen.

Auf Grund der neuen Fragmente haben die Herausgeber folgenden Gang der Handlung aufgestellt.

Prolog: Hypsipyle macht die Zuschauer mit ihrer Vergangenheit und ihren gegenwärtigen Verhältnissen bekannt und zieht sich dann unter irgend einem Vorwand in den Palast zurück. Dann treten Thoas und Euneos auf und erklären ihr Erscheinen und den Zweck ihrer Reise. Sie pochen am Palaste, Hypsipyle erscheint mit ihrem Pflegling Archemoros, fragt nach dem Begehr der Fremdlinge, welche um Herberge für die Nacht bitten, und läßt sie eintreten. Sie selbst bleibt allein außen und sucht mit Gesang das Kind zu beruhigen.

Parodos Nemeischer Frauen. Der Strophe und Antistrophe des Chors folgt eine lyrische Partie der Hypsipyle. Der Chor sucht Hypsipyle zu trösten und teilt ihr mit, daß Adrastos mit einem Heere im Anzuge ist um seinen Schwiegersohn nach Theben zurückzuführen.

Erstes Epeisodion: Amphiaraos tritt auf und überredet Hypsipyle ihn zu einer Quelle zu führen. Beide treten miteinander ab.

Erstes Stasimon: Der Chor erzählt von dem Streite des

---

[1]) Überhaupt muß man die Medea ganz vergessen, wenn man die sentimentale Schwärmerei der Hypsipyle für Jason verstehen will.

Tydeus und Polyneikes vor dem Tore des Palastes in Argos und von deren Heirat mit den Töchtern des Adrastos.

Zweites Epeisodion: Hypsipyle kommt zurück in großem Kummer, nachdem Archemoros durch einen Drachen getötet worden ist. Sie beklagt ihr Geschick und gibt dem Chor kurzen Aufschluß über das Geschehene. Nachdem sie sich etwas beruhigt hat, denkt sie an Flucht, entschließt sich aber zuletzt sich der Eurydike zu ergeben. (?)

Zweites Stasimon.

Drittes Epeisodion: Hypsipyle und Eurydike. Hypsipyle wird zum Tode verurteilt.

Drittes Stasimon.

Viertes Epeisodion: Euneos und Thoas nehmen Anteil an der Handlung, ungewiß welchen. Sie werden wahrscheinlich mit Eurydike zusammengebracht und vielleicht — sei es durch Anrufung der Hypsipyle, sei es durch natürliches Mitgefühl — dazugebracht Hilfe bei Amphiaraos zu suchen.

Viertes Stasimon: Der Chor singt ein Preislied auf Dionysos und ruft ihn zu Hilfe.

Fünftes Epeisodion: Hypsipyle wird zum Tode abgeführt. Amphiaraos erscheint, überzeugt Eurydike von Hypsipyles Unschuld und beruhigt die Königin durch die Stiftung der Nemeischen Spiele, die das ehrenvolle Gedächtnis des Archemoros erhalten sollen. Eurydike ab.

Fünftes Stasimon.

Exodos: Amphiaraos führt die Erkennung zwischen Mutter und Söhnen herbei. Unter deren Dankbezeugungen und Segenswünschen geht Amphiaraos von dannen. Dionysos, der Ahnherr der Familie, erscheint und schickt den Euneos nach Athen, wo er der Stammvater des musikalischen Geschlechts der *Εὐνεῖδαι* wird (Phot. *Εὐνεῖδαι· γένος Ἀθήνησι μουσικόν, ἀπὸ Εὔνεω τοῦ Ἰάσονος καὶ Ὑψιπύλης.* Dazu Harpokr. *ἦσαν δὲ κιθαρῳδοὶ πρὸς τὰς ἱερουργίας παρέχοντες τὴν χρείαν*), welche den Kult des Dionysos *Μελπόμενος* hatten (C. I. A. III 274).

In dieser Übersicht ist, abgesehen von der Frage, ob Hypsipyle sich wirklich selbst der Königin ausliefert, vor allem

und am meisten auffallend die Untätigkeit der Söhne. Die Sendung derselben an Amphiaraos, womit das Auftreten des Sehers im kritischen Momente motiviert sein könnte, ist an und für sich fraglich, weil sie mit einer bloßen Hypothese zusammenhängt, und wird, wie schon Herwerden hervorgehoben hat (S. 10), durch die Worte des Amphiaraos widerlegt. Nach den Worten

εἰδὼς ἀφῖγμαι τὴν τύχην θ' ὑπειδόμην
τὴν σὴν ἃ πείσῃ τ' ἐκπεπνευκότος τέκνου

kommt der Seher auf eigenen Antrieb hin, nicht infolge einer Aufforderung der Jünglinge. Die eine Bemerkung ist richtig, daß in der letzten Szene, in welcher Hypsipyle befreit wird, deren Söhne anwesend sein müssen, damit die Erkennung durch Amphiaraos vermittelt werden kann. Im übrigen bleibt also das Problem, welche Rolle die beiden Söhne in dem Stücke spielen, bestehen und Herwerden verzweifelt an der Möglichkeit dieses Problem zu lösen.[1]) Und doch scheint ein Blick auf das antike Drama oder, vielleicht besser gesagt, die Lehre, welche wir aus der Poetik des Aristoteles schöpfen, die Lösung nahezulegen. Um so besser, wenn die Fragmente die Bestätigung hinzubringen.

Die Bedeutung, welche zum Teil schon in Dramen des Euripides, dann in der neuen Komödie der Griechen und in modernen Dramen für die psychologische Bewegung und die Verwicklung der Handlung die Liebe hat, kam vielfach in antiken Dramen der gegenseitigen Unkenntnis der handelnden Personen zu. Menschen, welche sich nahestehen und sich naturgemäß innig lieben sollten, werden, weil sie sich nicht kennen, zu Feinden und vernichten sich in ihrem Hasse, während sie das größte Interesse an dem Wohle ihres vermeintlichen Feindes haben. Der Zuschauer, welcher natürlich von Anfang an über das wirkliche Verhältnis aufgeklärt sein muß, bemitleidet den Helden, der das haßt und zerstört, was er

[1]) quid duo fratres praeterea egerint, iuxta ignorantissimos ignoro (S. 11).

eigentlich innig liebt, und wird von solcher menschlichen Kurzsichtigkeit,[1]) welche Glück und Befriedigung sucht, wo sie Verderben findet, ängstlich ergriffen. So hängt die Unbekanntschaft der Personen, welche durch die *ἀναγνώρισις* aufgehoben wird, mit der Aristotelischen Theorie von Furcht und Mitleid als Wirkungen der Tragödie zusammen. Bei der Untersuchung der Stoffe, welche eine tragische Wirkung erzielen, führt Aristoteles Poet. Kap. 14 folgendes aus: *ἂν μὲν οὖν ἐχθρὸς ἐχθρόν, οὐδὲν ⟨φοβερὸν οὐδ'⟩ ἐλεεινὸν οὔτε ποιῶν οὔτε μέλλων, πλὴν κατ' αὐτὸ τὸ πάθος· οὐδ' ἂν μηδετέρως ἔχοντες. ὅταν δ' ἐν ταῖς φιλίαις ἐγγένηται τὰ πάθη, οἷον εἰ ἀδελφὸς ἀδελφὸν ἢ υἱὸς πατέρα ἢ μήτηρ υἱὸν ἢ υἱὸς μητέρα ἀποκτείνει ἢ μέλλει ἤ τι ἄλλο τοιοῦτον δρᾷ, ταῦτα ζητητέον.* Die böse Tat kann von einem Wissenden ausgehen, wie Orestes die Klytämestra, Medea ihre Kinder tötet, oder von einem Unwissenden, der die Tat vollbringt und hinterher aufgeklärt wird oder die Tat beabsichtigt und durch die rechtzeitige Aufklärung daran gehindert wird. *Βέλτιον,* fährt Aristoteles fort, *τὸ ἀγνοοῦντα μὲν πρᾶξαι, πράξαντα δὲ ἀναγνωρίσαι· τό τε γὰρ μιαρὸν οὐ πρόσεστιν καὶ ἡ ἀναγνώρισις ἐκπληκτικόν. κράτιστον δὲ τὸ τελευταῖον, λέγω δὲ οἷον ἐν τῷ Κρεσφόντῃ ἡ Μερόπη μέλλει τὸν υἱὸν ἀποκτείνειν, ἀποκτείνει δὲ οὔ, ἀλλ' ἀνεγνώρισεν, καὶ ἐν τῇ Ἰφιγενείᾳ ἡ ἀδελφὴ τὸν ἀδελφόν, καὶ ἐν τῇ Ἕλλῃ κτλ.* Außer dem Kresphontes und der Antiope und der Taurischen Iphigenie gehören hieher die Bakchen, in denen Agaue ihren Sohn, den sie für einen Löwen ansieht, mit Hilfe ihrer Schwester zerreißt, der Herakles, in welchem Herakles im Wahnsinn seine Söhne, die er für Kinder des Eurystheus hält, umbringt, der Jon, in welchem Kreusa ihren Sohn vergiften will, in gewissem Sinne auch der Hippolytos, da Theseus den Untergang seines Sohnes herbeiführt in Unkenntnis der Verhältnisse. In der Iliona des Pacuvius tötet Polymestor seinen Sohn, der ihm als Sohn des Priamus gilt. Der Autor der griechischen *Ἰλιόνη* ist unbekannt. Wenn Euri-

[1]) *τὸ νήπιον* führt schon bei Homer zum Tragischen, z. B. *Σ* 311 *νήπιοι· ἐκ γάρ σφεων φρένας εἵλετο Παλλὰς Ἀθήνη. Ἕκτορι μὲν γὰρ ἐπήνησαν κακὰ μητιόωντι, Πουλυδάμαντι δ' ἄρ' οὔ τις, ὃς ἐσθλὴν φράζετο βουλήν.*

pides mit Hypsipyle die zwei Söhne zusammenbringt, ohne daß Mutter und Söhne sich kennen, so hat er damit nicht bloß eine Szene schaffen wollen, in welcher die Söhne von Amphiaraos der Mutter vorgestellt werden, was ohne eine vorausgehende kontrastierende Handlung ziemlich wirkungslos und harmlos wäre, sondern er muß eine Handlung im Auge gehabt haben, wie sie sich aus Aristoteles ergibt. Diese Handlung kann aber hier nach den gegebenen Umständen nur darin bestehen, daß die Söhne von Eurydike die Aufgabe erhalten die Mutter zu fesseln und an der scheinbar Schuldigen das Todesurteil zu vollziehen. Jetzt verstehen wir erst recht, welche Wirkung die Worte der Hypsipyle auf die Zuschauer haben müssen, wenn sie in Verzweiflung ausruft:

ἄγετε, φίλων γὰρ οὐδέν' εἰσορῶ πέλας,
ὅστις με σώσει· κενὰ δ' ἐπῃδέσθην ἄρα

und wenn diese Aufforderung sie zum Tode abzuführen den Söhnen gilt. Kein Freund ist nahe sie zu retten und gerade die besten Freunde stehen neben ihr und sollen ihre Henker werden. Einen ähnlichen Eindruck macht es, wenn sie vorher in den Versen

ὦ πρῷρα καὶ λευκαῖνον ἐξ ἅλμης ὕδωρ
Ἀργοῦς, ἰὼ παῖδ'· ὡς ἀπόλλυμαι κακῶς

zu ihren Kindern ruft, die gegenwärtig sind, oder wenn sie im Anfang bei der ersten Begegnung mit ihren Söhnen in

ὦ μακαρία σφῷν ἡ τεκοῦσ', ἥτις ποτ' ἦν

die Mutter glücklich preist, die so stattliche Söhne geboren hat,[1]) oder wenn Iphigenie Iph. T. 473 die Schwester beklagt, die so herrliche Brüder verlieren soll, die Schwester, die sie selber ist. In Frg. 34, 35 S. 55 weist die Anrede *δέσποινα* auf ein

[1]) K. Wessely hat in der „Wiener Urania" 1908 Nr. 39 eine Übersetzung oder besser gesagt Bearbeitung der Fragmente der Hypsipyle gegeben. Die Übersetzung ist sehr elegant, aber mit „Gott segne eure Mutter, wer sie immer sei" ist der eigentliche Sinn dieses Verses nicht getroffen.

Gespräch mit Eurydike hin und da von der *δμωὶς ἥ τροφὸς τέκνου* die Rede ist, also von Hypsipyle, so muß man ein Gespräch der Jünglinge d. h. des Thoas (in Frg. 33 ebd. findet sich die Anrede *Θόα[ν]*) mit der Königin annehmen. In dem weiteren Frg. 36 kommen die Worte *κτανεῖν* und *ζων λαβεῖν* vor: man braucht nur *[ἡ]ζὼν* (d. i. *ζῶσαν*), nicht *ζῶν* zu schreiben, so gewinnt man die Beziehung, welche die einzig mögliche scheint. Die Jünglinge sollen jene Dienerin, welche sie vor dem Hause getroffen haben, entweder töten oder lebendig gefangen nehmen (*ζωγρῆσαι*) und vor die Königin führen. Die Annahme der Herausgeber, daß Hypsipyle sich selbst der Eurydike ausliefere, fällt also weg. Die Situation wird eine ähnliche wie in der Antiope, wo sich auch Dirke in den Besitz der flüchtigen Antiope mit Hilfe der Söhne der Antiope setzt. Als flüchtig aber kann hier Hypsipyle nicht erscheinen nach dem Fragment, in welchem sie mit dem Chore, der aus teilnahmsvollen Frauen besteht, überlegt, was sie in ihrer Not, um nicht unschuldig für den Tod des Kindes zu büßen, tun könne:

ΧΟ. ποῖ δῆτα τρέψῃ; τίς σε δέξεται πόλις;
ΥΨ. πόδες κρινοῦσι τοῦτο καὶ προθυμία.
ΧΟ. φυλάσσεται γῆ φρουρίοισιν ἐν κύκλῳ.[1])
ΥΨ. νικᾷς· ἐῶ δὴ τοῦτό γ'. ἀλλ' ἀπέρχομαι.
ΧΟ. σκόπει, φίλας γὰρ τάσδε συμβούλους ἔχεις.
ΥΨ. τί δ' εἴ τιν' εὕροιμ' ὅστις ἐξάξει με γῆς;
ΧΟ. [οὐκ ἔστιν ὅστις βούλεται] δούλους ἄγειν.

Aus diesem Bruchstück, über welches noch später zu handeln sein wird, ersehen wir, daß der Plan der Flucht verworfen wird. Wenn aber Hypsipyle weder zu bleiben willens ist noch fliehen kann, so scheint die einzige Auskunft in einem Versteck oder dem Asyl eines Heiligtums zu liegen. Hier aber bietet uns die Dürftigkeit der Reste keine Sicherheit mehr. Wenn Frg. 22 S. 51, wo man *[γε]ίτονο[ς] . . [Φοί]βου* finden kann, eine Er-

[1]) Vgl. Or. 760, wo Pylades rät *φεῦγέ νυν λιπὼν μέλαθρα σὺν κασιγνήτῃ σέθεν* und Orestes erwidert: *οὐχ ὁρᾷς; φυλασσόμεσθα φρουρίοισι πανταχῇ.*

klärung der Hypsipyle enthält, die sie der Eurydike gegenüber macht und welche der Chor mit *γενναῖ' ἔλεξας* belobt, während Eurydike sie mit *τί ταῦτα κομψά;* brüsk zurückweist, und wenn diese Partie jenem Auftrag, den Eurydike den Jünglingen gibt, vorhergeht, so muß die vom Tod ihres Kindes in Kenntnis gesetzte und infolgedessen entrüstete Königin dem Abgang der Hypsipyle zuvorgekommen sein. Das hindert nicht, daß am Schlusse dieser Unterredung Hypsipyle, wenn sich Eurydike in keiner Weise milder stimmen läßt (*ἢν μὴ σὺ πεισθῇς* Fr. 27 S. 53), davoneilt um ein Asyl zu suchen. Der Altar, der Rettung bietet, könnte auch, wie in der Andromache[1]) oder wie das Grabmal in der Helena dem Schauplatz der Handlung selbst angehören. Dieses Asyl zu verlassen müßte Hypsipyle später durch irgendwelche Zwangsmittel vermocht worden sein. Da die Jünglinge den Auftrag haben Hypsipyle zu töten, so könnte eine Szene vorgekommen sein, in welcher die Mutter ihre Söhne um Schonung ihres Lebens anfleht und Schonung erhält. Darauf ließe sich der Ausdruck *κενὰ δ' ἐπηδέσθην ἄρα* beziehen, wenn man mit Murray *ἐπηδέσθην* in passivem Sinne nimmt „ich wurde verschont". Daß die Erklärung der Herausgeber „to no purpose then was my compunction" nicht richtig sein kann, ist bereits bemerkt. Man könnte noch an das Verhalten der Hypsipyle gegen Amphiaraos denken: „ohne Nutzen für mich also habe ich dem würdigen Seher Achtung bezeigt und seinen Wünschen entsprochen". Die Erklärung von Herwerden frustra ergo imploravi veniam sive commiserationem enthält einen hier belanglosen Gedanken. Doch, wie gesagt, geben die dürftigen Reste keine sichere Auskunft über diesen Teil der Handlung. Feststehen muß nur das eine, daß die Söhne es sind, welche Hypsipyle gefesselt haben und zum Tode abführen sollen, und daß sich auf diese Verwicklung das Hauptinteresse der Handlung konzentriert. Darauf zielt von vornherein die Ökonomie der Handlung ab. Die Abwesenheit des Königs (*ἀδέσποτος*

[1]) Vgl. 42 *δειμαίνουμένη δ' ἐγὼ δόμων πάροικον Θέτιδος εἰς ἀνάκτορον θάσσω τόδ' ἐλθοῦσ', ἥν με κωλύσῃ θανεῖν.*

μὲν οἶκος ἀρσένων κυρεῖ) läßt es erklärlich erscheinen, daß nachher die fremden Jünglinge eine so bedeutsame Rolle spielen und daß die Königin zu ihnen ihre Zuflucht nimmt. Besonders aber müssen sich diese durch die genossene Gastfreundschaft dem königlichen Hause und der Königin verpflichtet fühlen, so daß sie auf der Seite der Eurydike stehen und dieser zu jedem Dienste bereit sind. Freilich nimmt Herwerden mit Wilamowitz an, Thoas und Euneos hätten wegen der Abwesenheit des Königs die gastliche Herberge nicht angenommen. Die Stelle lautet:

Θόας. στέγης κεχρήμεθ' ἐντὸς ἀχθῆναι, γύναι,
εἰ δυνατὸν ἡμῖν νύκτ' ἐ[ναυλίσ]αι μίαν.
ἔχομεν δ' ὅσων δεῖ· τί ποτε λυπηροὶ δόμοις
ἐσόμεθα[1]*) τοῖσδε; τὸ δὲ σὸν ὡς ἔχει μενεῖ.*
ΥΨ. ἀδέσποτος μὲν οἶκος ἀρσένων κυρεῖ
[ξένον δ' ἀπωθεῖν οὐ θέλει τὰ] δώματα.

Die beiden erkundigen sich weiter nach dem Herrn des Hauses und erfahren

ΥΨ. Λυκοῦρ[γος αὐτὸς τυγχάνει θεωρὸς ὤν],
γυνὴ δ[ὲ Νεμέας] Εὐρυδίκη [τὰ νῦν κρατεῖ].
Θόας. οὐκ ἐν ξε[νῶσι τοῖσδ' ἄρ' ἀναπαυσαίμεθ' ἄν],
πρὸς δ' ἄ[λλα χώρας δώμαθ' ὁρμᾶσθαι χρεών].
ΥΨ. ἥκιστ[α

Die Ergänzungen des Textes sind unsicher, über den Zusammenhang aber kann kein Zweifel bestehen. Die Antwort *ἥκιστα* beweist mit aller Sicherheit, daß die Bedenken der beiden überwunden werden.[2]) Wo sollen sie sich aufhalten, wenn sie später wieder aufzutreten bestimmt sind? Es würde auch jeder dramatischen Ökonomie widersprechen, daß Personen zuerst Quartier suchen, dann aber nicht annehmen. Endlich liegt noch ein bestimmter Beweis in Fr. 34, 35 S. 55

[1]) Ich habe *ἐσόμεθα* für *ἐσόμεσθα* gesetzt, weil die Endung *μεσθα* nur um des Versmaßes willen zugelassen wird.

[2]) Der Gedanke, wie ihn Wessely gibt: „Grad' ist keiner von den Männern jetzt daheim. Das trifft sich gut", liegt ganz fern.

[παροῦσά] τ' ἔξω δμωῖς ἥ τροφὸς τέκνου
[ξενίαν] δίδωσιν οὐδ' ἔσω βαίνει δόμων.

Obwohl die ergänzten zwei Wörter ganz unsicher sind (für *ξενίαν* könnte es z. B. auch *ἔσοδον* geheißen haben), ist es doch klar, daß Thoas der Königin über das erste Zusammentreffen mit Hypsipyle berichtet.

Noch ist eine Bemerkung über den Prolog zu machen. Die ersten Verse des Prologs, welche bei Aristophanes Frö. 1211 und dem Schol. zu dieser Stelle erhalten sind:

Διόνυσος, ὃς θύρσοισί καὶ νεβρῶν δοραῖς
καθαπτὸς ἐν πεύκαισι Παρνασὸν κάτα
πηδᾷ χορεύων παρθένοις σὺν Δελφίσιν

wollte Welcker a. O. S. 557, dem Hartung a. O. S. 431 beistimmt, dem Dionysos beilegen, indem er einen Vers (etwa *ἥκω Διὸς παῖς τήνδε Νεμεαίων χθόνα* wie Bakch. 1) vorher ausgefallen sein läßt. Dies widerlegt sich nicht bloß durch die Angabe des Schol. *Ὑψιπύλης ἡ ἀρχή* und die dritte Person *πηδᾷ*, sondern auch durch den Zusammenhang der Stelle bei Aristophanes, wo nur die Eingangsverse von Stücken des Euripides zitiert werden und der Scherz sich gerade auf die *εἰσβολαί* bezieht. Die Herausgeber der neuen Fragmente schwanken zwischen Hypsipyle und einem der Söhne (Thoas), Wessely a. O. und Herwerden halten es mit Wilamowitz für nötig Thoas zum *προλογίζων* zu machen, weil die Zuschauer erfahren müssen, woher Thoas und Euneos kommen. Das ist richtig; aber diese Kenntnis kann den Zuschauern auch auf andere Weise vermittelt werden; nur darf es natürlich nicht in Gegenwart der Hypsipyle geschehen. Die Hauptpunkte der Vorfabel, welche den Zuschauern mitgeteilt werden müssen, kennt Hypsipyle, die Abstammung ihres Vaters von Dionysos, die Ankunft der Argonauten, die Liebe zu Jason, welche in der Parodos berührt wird, die Geburt zweier Söhne von Jason, die Wegnahme der Kinder im zartesten Knabenalter, den Lemnischen Männermord, die Verschonung des Vaters, die Verfolgung durch die Lemnischen Frauen, den Verkauf durch Seeräuber nach Nemea und

den Sklavendienst, welchen sie in der Pflege des Kindes von Lykurgos und Eurydike leisten muß. Dies alles konnte nur durch Hypsipyle zur Kenntnis der Zuschauer gebracht werden. Die oben angeführten Verse sind der Anfang eines Monologs, wie er an der Spitze der Stücke des Euripides stehend kurzweg die Exposition gibt. Nur in einem einzigen Stücke, in der Aulischen Iphigenie, steht ein solcher Vortrag, der die Exposition gibt, nicht am Anfange des Stückes, ist aber dann auch als Zwiegespräch gegeben, jedoch auch ein Wahrzeichen dafür, daß diese Anordnung nicht von Euripides herstammt. Für die auftretenden Söhne paßt nur ein Dialog, wie ihn z. B. Orestes und Pylades in der Taurischen Iphigenie führen. Die Herausgeber haben diesem Dialog das schon bisher bekannte Fragment 764 N.

ἰδού, πρὸς αἰθέρ' ἐξαμίλλησαι κόρας
γραπτούς τ' ἐν αἰετοῖσι πρόσβλεψον τύπους

zugewiesen und ich wüßte keine andere Stelle im Stück, wo dieser Hinweis am Platze wäre. Wie der Prolog überhaupt große Ähnlichkeit mit dem Prolog der Taurischen Iphigenie hat, so wird man auch hier an *Πυλάδη, δοκεῖ σοι μέλαθρα ταῦτ' εἶναι θεᾶς; κτέ.* (Iph. T. 69) erinnert. Die Jünglinge sind vor das Haus gekommen und schließen aus dem stattlichen Aussehen, daß es ein Palast ist, wie Teukros Hel. 68 *τίς τῶνδ' ἐρυμνῶν δωμάτων ἔχει κράτος; Πλούτου γὰρ οἶκος ἄξιος προσεικάσαι βασίλειά τ' ἀμφιβλήματ' εὔθριγκοί θ' ἕδραι.* Diese Anordnung erfordern auch die ersten Worte der Hypsipyle (der Anfang ist nicht erhalten):

γρα . . . . . εοις
ἥξε[ι . . . . . οὐ] σπ[άνι' ἔχων ἀ]θύρματα,[1])
ἃ σὰς ὀδυρμῶν ἐκγαληνιεῖ φρένας. —
ὑμεῖς ἐκρούσατ', ὦ νεανίαι, πύλας;
ὦ μακαρία σφῷν ἡ τεκοῦσ', ἥτις ποτ' ἦν.
τί τῶνδε μελάθρων δεόμενοι προσηλθέτην;

[1]) Die Ergänzung *οὐ σπάνι' ἔχων* halte ich für wahrscheinlich. Ob *πατήρ* vorausgeht, läßt sich weniger bestimmt sagen.

Wenn einer der Söhne den Monolog hätte und Hypsipyle auf das Pochen derselben herauskäme, wäre es unnatürlich, wenn diese erst eine längere Rede an ihr Kind hielte.[1]) Wessely hilft sich damit, daß er Hypsipyle hinter der Türe zum Kinde sprechen läßt. Aber aus dem Innern heraus kann man laute Rufe hören wie die Klagen der Medea in der Medea oder lautes, aber unverständliches Reden Hipp. 565 ff. oder den Weheruf *ἰώ μοι μοι* der Elektra Soph. El. 77 oder die lauten Klagen der Amme Trach. 863; dagegen ein längeres Gespräch hinter der Szene, das naturgemäß mit nicht lauter Stimme geführt wird, gibt es in der griechischen Tragödie nicht. Auch kann Hypsipyle, wenn sie auf das Pochen hin heraustritt, nicht gut fragen: „Seid ihr es, die gepocht haben?" Die gleichen Gründe sprechen gegen die Anordnung der Herausgeber, welche Hypsipyle ihren Monolog halten, dann in den Palast zurücktreten und auf das Pochen hin wiederkommen lassen. Gerade die der Frage *ὑμεῖς ἐκρούσατ' κτέ.* vorausgehende Rede zum Kinde läßt nur folgende Ordnung übrig. Hypsipyle tritt mit ihrem Pflegling auf. In der Taurischen Iphigenie ist das Auftreten der Iphigenie damit motiviert, daß diese sich im Freien von den Eindrücken eines bösen Traumes freimachen will (42 f.); hier tritt Hypsipyle ins Freie um ihr klagendes Kind zu beruhigen. Sie bleibt also auch im Freien und entfernt sich mit dem Kinde in die Nähe. Dann erscheinen Thoas und Euneos und klären in einem kurzen Zwiegespräche die Zuschauer über ihre Person und den Zweck ihrer Wanderung auf; sie geben auch an, wie sie dazu gekommen sind gerade in Nemea ihre Mutter zu suchen. Dann klopfen sie um in dem Hause, in welchem sie einen fürstlichen Palast erkennen, Herberge für die Nacht zu finden. Das Klopfen hört Hypsipyle in der Nähe; wie sie zum Vorschein kommt, spricht sie noch einige beruhigende Worte zum

[1]) Mit einer ähnlichen Annahme sucht Matthiae zu Androm. 147 über die unverkennbaren Anzeichen einer Lücke hinwegzukommen. Hermann bemerkt dazu: huius modi artificia hodierni poetae amarunt, non antiqui, qui quae in scena agerentur integra, non dimidiata producenda esse intellegebant.

Kinde, wie Soph. Phil. 1222 Odysseus und Neoptolemos im Gespräch begriffen auftreten. Dann wendet sie sich an die Jünglinge mit der Frage, „seid ihr es, die gepocht haben?“ Nach kurzer Unterredung läßt sie dieselben in die Gastwohnung eintreten,[1]) während sie selbst außen bleibt. Dieser Anordnung entspricht das schon angeführte Fragment, wenn man es in der oben angenommenen Weise ergänzt:

[παροῦσά] τ' ἔξω δμωΐς ἢ τροφὸς τέκνου
[ξενίαν] δίδωσιν οὐδ' ἔσω βαίνει δόμων.

Es folgt eine Monodie der Hypsipyle, welche zur Parodos überleitet. Der Gesang wird kurz unterbrochen von dem Spiel mit der Kinderklapper, welche den Spott des Aristophanes herausgefordert hat: *ἰδού, κτύπος ὅδε κροτάλων.* So besteht der Prolog wie in den Dramen Andromache, Troades, Helena, Elektra aus drei Teilen, einem Monolog, einem Dialog und einer Monodie. Diese Form des Prologs ist also für die späteren Stücke des Euripides sozusagen typisch geworden. In der Andromache folgt auf den Monolog der Andromache ein Zwiegespräch mit ihrer Dienerin; nachdem sie diese weggeschickt hat, überläßt sie sich Klagen, an welche die Parodos anschließt. In den Troades spricht Poseidon den Prolog, während Hekabe in Tränen schwimmend vor dem Tore des Hauses, in dem die gefangenen Troerinnen versammelt sind, auf der Erde liegt. Zu Poseidon tritt Athena und führt mit ihm ein Zwiegespräch. Nach deren Abtreten erhebt sich Hekabe vom Boden und beklagt ihr und ihres Vaterlandes Geschick. Ihre Klage ruft die Troerinnen aus dem Hause, welche die Parodos singen. In der Helena spricht Helena den Prolog, zu ihr tritt Teukros, nach dessen Abgang Helena ein Trauerlied beginnt, dessen Strophe alsbald vom Chore, der durch die Klage der Helena von der Wäsche herbeigerufen worden ist, in einer Antistrophe erwidert wird. In der Elektra hat den Prolog der Strohmann der Elektra, welche nachher zum Brunnen gehend mit ihm eine kurze

[1]) So wird auch in der Alkestis Herakles in den *ξενών* geführt (*δωμάτων ἐξωπίους ξενῶνας* 547).

Unterredung hat. Nachdem beide abgetreten sind, folgt ein Gespräch des Orestes zu Pylades. Beide treten beiseite, da Elektra zurückkommt, welche einen *θρῆνος* singt. Diesen Klagen will der auftretende Chor eine Ende machen, indem er Elektra einlädt an einem Festzuge teilzunehmen. Man sieht also, daß die Person, welche den Monolog am Anfange spricht, nachher die Monodie singt, mit welcher die Parodos in Zusammenhang steht. In den Troades, wo Poseidon sich nicht dazu eignet, ist wenigstens Hekabe bereits während des Monologes anwesend. In der Taurischen Iphigenie ist die Form etwas geändert. Dem Monolog der Iphigenie folgt ein Zwiegespräch des Orestes und Pylades. Der *θρῆνος* der Iphigenie vereinigt sich mit dem Gesange des Chors, dessen Auftreten bereits in dem vorausgehenden Monolog angekündigt ist. Ganz entsprechend also hat in unserem Drama Hypsipyle, welche die Monodie singt, den Monolog am Anfange und wie in der Elektra Elektra für kurze Zeit sich entfernt um Wasser zu holen, damit Orestes mit Pylades sprechen kann, so geht Hypsipyle mit dem Kinde beiseite, so daß Thoas und Euneos ihre Mitteilungen machen können, welche die Mutter nicht hören darf. Da Hypsipyle die Monodie singen muß, kann sie die Fremden nicht ins Haus geleiten, wie die Höflichkeit erwarten ließe. Als Grund hat wohl zu gelten, daß sie das Kind im Freien erheitern muß. Denn das ist auch der Inhalt der folgenden Monodie (*ὅ τι δ' εἰς ὕπνον ἢ χάριν ἢ θεραπεύματα πρόσφορα παιδὶ πρέπει νεαρῷ*,[1]) *τάδε μελῳδὸς αὐδῶ*), an welche die Parodos anknüpft: „Singst du wieder von der Argo, die immer dir Stoff zum Liede beut, oder von dem goldzottigen Vließ und denkst du des meerumschlungenen Lemnos, während ein Heer heranzieht, das Adrastos gegen Theben führt?“ So hat der Dichter die Teile des Prologs und der Parodos in inneren Zusammenhang gebracht.

Ich schließe noch einige Bemerkungen zu einzelnen Stellen an.

---

[1]) Hieher gehört Fragm. 770 N. *νεαρός· ἀντὶ τοῦ νέος. Εὐριπίδης Ὑψιπύλῃ.*

Frg. 1 S. 33. Die Worte, die Thoas im Anfang zu der ihm unbekannten Mutter spricht:

ἔχομεν δ' ὅσων δεῖ· τί ποτε λυπηροὶ δόμοις
ἐσόμεθα τοῖσδε; τὸ δὲ σὸν ὡς ἔχει μενεῖ

sind nicht etwa als Ausdruck der Bescheidenheit zu betrachten, sondern in etwas brüskem Tone gesprochen. Man wird auch hier an die Taurische Iphigenie erinnert, an die zurückhaltende und widerwillige Art, welche Orestes seiner Schwester gegenüber an den Tag legt 482 ff.

S. 35. Die Worte *ἰδού, κτύπος ὅδε κροτάλων* geben uns die Erklärung für den Scherz des Aristophanes Frö. 1305 *ποῦ 'στιν ἡ τοῖς ὀστράκοις αὕτη κροτοῦσα; δεῦρο, Μοῦσ' Εὐριπίδου, πρὸς ἥνπερ ἐπιτήδεια ταῦτ' ᾄδειν μέλη.* Das hier folgende Potpourri aus Euripideischen Monodien wurde bei Absätzen mit der Klapper unterbrochen. Es ist verständlich, daß Nauck aus Phot. *κροταλίζειν· οὐ διὰ τῶν χειρῶν κροτεῖν, ἀλλὰ διὰ κροτάλου. τῆς κροταλισάσης, ὡς Εὐριπίδης* (*Εὐριπίδην* Dobree) *φησὶν ὁ κωμικὸς περὶ τῆς Ὑψιπύλης λέγων* das Fragment *κροταλισάσης* entnahm, was sich jetzt als irrig erweist. Die Stelle kann nicht in Ordnung sein: *τῆς κροταλισάσης* gehört zu *Ὑψιπύλης: περὶ τῆς Ὑψιπύλης λέγων τῆς κροταλισάσης.* Zu *Εὐριπίδην φησίν* ist dann *κροταλίζειν* zu ergänzen.

Bemerkenswert ist in 25 *Αἰγαῖος* im Sinne von *Αἰγαῖος πόντος* und in 29 *ἂν λειμῶνα* für *ἀνὰ λειμῶνα*. Für das folgende *ἀπάγει* muß, da *ἀπάγει* keinen passenden Sinn gibt und der Buchstabe *π* unsicher ist, *ἀνάγει* gesetzt werden („führt herauf"). Die weitere Ergänzung *χαλκέοισιν ὅπλοις Ἀργεῖον πεδίον πα[ρείς]* kann nicht richtig sein, da *παρείς* nicht in dem Sinne von *λιπών* steht. Es hat wohl *πατῶν* geheißen. In 36 verlangt der Sinn *ποικίλα σάματ' ἀ[σπίδων].*

S. 37. Bei der Erzählung von Europa, welche mit *παρὰ σοφῶν ἔκλυον λόγους* beginnt, hat der Dichter wohl auch an das Stück *Κᾶρες· (ἢ Εὐρώπη)* von Äschylos gedacht. Ja es scheinen die Worte *ἃ τέκνων ἀρότοισιν τρισσοῖς ἔλιπεν κράτος* eine bestimmte Reminiszenz an Fragm. 99, 7 *καὶ τρισὶ γοναῖσι*

τοὺς γυναικείους πόνους ἐκαρτέρησ'· ἄρουρα δ' οὐκ ἐμέμψατο τὸ μὴ ἐξενεγκεῖν σπέρμα γενναίου πατρός zu enthalten. In den Worten, welche den oben angeführten folgen,

πότερον ὡς ἐπὶ κυμάτων
πόλιν καὶ πατρίους δόμους
Φοίνικας Τυρία παῖς
Εὐρώπα λιποῦσ' ἐπέβα
διοτρόφον Κρήταν ἱεράν

ist zwar die Änderung von *πότερον* in *πρότερον* sehr einfach, aber *πρότερον* ist ziemlich müßig, man möchte sagen, nicht stilgerecht und für *ἐπὶ κυμάτων* erwartet man den Akk. „über die Wogen hin", vgl. *ἐπὶ πόντια κύματα* Iph. T. 409. Den richtigen Ausdruck bietet ebd. 425 *ἐπ' Ἀμφιτρίτας ῥοθίῳ (ῥόθιον?)*, vgl. Aesch. Prom. 1080 *κῦμα δὲ πόντου τραχεῖ ῥοθίῳ συγχώσειεν*, also *ῥόθιον ὡς ἐπὶ κυμάτων*. Später (S. 40) bietet z. B. auch der Papyrus *απορν* für *ἄπολις* oder *χρησαίμεθα* für *χεαίμεθα*. Auch einige Zeilen vorher (11) würde *μακρορόθων πιτύλων* für *μακροπόλων πιτύλων* ein anschaulicher Ausdruck sein. Denn *ῥόθος* und *ῥόθιον* ist dasjenige, was der *πίτυλος*, das Einschlagen des Ruders, bewirkt. Auch *μακροπόνων* wäre denkbar, vgl. *πολύπονον δόρυ*.

S. 39. Fr. 1 Col. IV V. 5 hat Herwerden mit Recht mit den Herausgebern geschrieben:

θάνατον (für *θάνατος*) *ἔλαχε· τὰ δ' ἐμὰ πάθεα*
τίς ἂν ἢ γόος ἢ μέλος ἢ κιθάρας
ἐπὶ δάκρυσι μοῦσ' ἀνοδυρομένα
μετὰ Καλλιόπας
ἐπὶ πόνους ἂν ἔλθοι;

Aber die Bemerkung jener Gelehrten, der Herwerden beipflichtet, daß das unklare *ἐπὶ πόνους* ohne *ἐμούς* oder ein anderes Epitheton durch das vorhergehende *τὰ δ' ἐμὰ πάθεα* entschuldigt werde, bekundet eine Auffassung von *ἐπὶ πόνους ἂν ἔλθοι*, die ich nicht für richtig halte. Nach *τὰ ἐμὰ πάθεα ἀνοδυρομένα* würde der Sinn „auf meine Leiden kommen" überflüssig sein. Unter Vergleichung von *εἰς πᾶν ἐλθεῖν* (alle Mittel

versuchen) oder *εἶσιν οἳ χρή* Andr. 342 fasse ich *ἐπὶ πόνους ἐλθεῖν* in dem Sinne „sich an die Arbeit (des Klagegesangs) machen". Vgl. Hel. 164 *τῷ μεγάλων ἀχέων παραβαλλομένα μέγαν οἶκτον κοινὸν ἁμιλλαθῶ γόον; ἢ τίνα μοῦσαν ἐπέλθω . . πένθεσιν;* und 169 *Σειρῆνες, εἴθ' ἐμοῖς γόοις μόλοιτ' ἔχουσαι Λίβυν λωτὸν ἢ σύριγγας, αἰλίνοις τοῖς ἐμοῖσι σύνοχα δάκρυα . . μουσεῖά τε θρηνήμασι ξυνῳδὰ πέμψειε Φερσέφασσα.* In den gleich folgenden Worten des *κορυφαῖος*, welche das Auftreten des Amphiaraos ankündigen,

τίνος ἐμπορίας τούσδ' ἐγγὺς ὁρῶ
πελάτας ξείνους, Δωρίδι πέπλων
ἐσθῆτι σαφεῖς, πρὸς τούσδε δόμους
στείχοντας ἑρῆμον ἂν ἄλσος;

kann ich *ἐμπορίας* weder von *ἐγγύς* noch von *πελάτας* (soviel als *πελάζοντας*) abhängig machen; dann aber fehlt die Möglichkeit den Genetiv zu erklären. Der Genetiv ist wohl durch *τίνος* bewirkt worden. Setzt man den kausalen Dativ *ἐμπορίᾳ*, so steht *ἐμπορίᾳ* wie *χρείᾳ*. In meiner Abhandlung „Über die Methode der Textkritik u. s. w.", Sitzungsber. 1908 2. Abh. S. 7, habe ich ausgeführt, wie häufig in der handschriftlichen Überlieferung der Kasus eines Wortes durch die Umgebung beeinflußt worden ist. Hiefür bietet auch unser Papyrus Beispiele, so S. 41 V. 18 *ἀνερμήνευτον ἀπορίαν* für *ἀνερμήνευτος ἀπορίαν*. S. 33 Fr. 1 V. 3 hat Herwerden mit Wilamowitz *ἃ σὰς ὀδυρμῶν ἐκγαληνιεῖ φρένας* für *σῶν ὀδυρμῶν* gesetzt. Mit Recht. Warum aber hat er S. 61 V. 34 nicht mit den Herausgebern *Δαναοῖσιν εἰπὲ τῇδε συμφορὰν τέκνου*, wie der Sinn entschieden fordert, für *τήνδε συμφοράν* geschrieben? Überhaupt finden sich öfters falsche Endungen, z. B. *ἔλεγεν* für *ἔλεγον, μελπομέναν* für *μελπομένα, σαφεστάταν* für *σαφέστατον, κακῶν* für *κακά*. In den Worten des Amphiaraos S. 63, 44

σῶφρον γὰρ ὄμμα τοὐμὸν Ἑλλήνων λόγος
πολὺς διήκει

d. h. „die Keuschheit meines Blickes anerkennt ganz Griechenland" (er hat vorher Eurydike gebeten sich zu entschleiern) scheint die Konstruktion unmöglich zu sein. Man kann sagen

διήκει πόλιν στόνος (Stöhnen verbreitet sich durch die Stadt) Äsch. Sieb. 883 oder *πόλιν διήκει θοὰ βάξις* Ag. 483, aber es ist unnatürlich zu sagen: „die Rede verbreitet sich durch die Sittsamkeit hin"; man kann nur verstehen „die Sittsamkeit verbreitet sich durch die Rede hin" oder „die Sittsamkeit meines Auges zieht sich durch alle Reden der Hellenen hin", also *λόγον πολύν*. S. 71 V. 1607 widerspricht *δουλοσυνα* (d. i. *δουλοσύνᾳ*) *τ' ἐπέβασαν* dem ständigen Gebrauch von *ἐπιβαίνειν*, welches in diesem Sinne nur mit dem Genetiv verbunden wird, vgl. Hom. *Θ* 285 *τὸν . . ἐυκλεΐης ἐπίβησον*, *X* 424 *ἀναιδείης ἐπέβησαν*, *Ψ* 13 *χαλιφρονέοντα σαοφροσύνης ἐπέβησαν*, 52 *ἐυφροσύνης ἐπιβῆτον*, Hes. Theog. 396 *τιμῆς καὶ γεράων ἐπιβησέμεν*, Soph. O. K. 189 *εὐσεβίας ἐπιβαίνοντες*, Phil. 1463 *δόξης ἐπιβάντες*. Es muß also ursprünglich *δουλοσύνας* geheißen haben.

S. 41 V. 37 *ἡμεῖς γὰρ ὡρμήμεσθα πρὸς Κάδμου πύλας*
. . . . . *ε]ὐτυχῶς, γύναι*

scheint das neben *γυναι* am Rande stehende *εἰ δή* tatsächlich ursprüngliche Lesart zu sein, da *εἰ δὴ θεοὶ πέμψουσιν εὐτυχῶς, γύναι* dem Sinne durchaus entspricht. Die Ergänzung des gleich darauffolgenden Verses 41 ist unsicher; er kann auch gelautet haben:

[σὺ δ'] ὤ[ν τίς ἄλλων συμφορ]ὰς θηρᾷ[ς ὕπερ];

Fr. 754 N. hat man mit Recht der Szene zugewiesen, in welcher Hypsipyle nach geschehenem Unglück zum Chore zurückkommt und zuerst nur in Weherufen und kurzen Andeutungen (S. 47), dann in etwas genauerer Weise den Tod des Kindes berichtet. Aus der Erzählung des Amphiaraos (S. 63 f.) geht ja hervor, daß Hypsipyle das Kind mitnahm und in der Nähe der Quelle ins Gras setzte, wo sich der Drache um dasselbe schlang, und daß alsbald der Drache von Amphiaraos erlegt wurde. In den Bericht der Hypsipyle also paßt sehr gut das Fragment, welches bei Plut. *π. πολυφιλ.* p. 93 D erhalten ist: *ὥσπερ ὁ τῆς Ὑψιπύλης τρόφιμος εἰς τὸν λειμῶνα καθίσας ἔδρεπεν*

ἕτερον ἐφ' ἑτέρῳ αἰρόμενος
ἄγρευμ' ἀνθέων ἡδομένᾳ ψυχᾷ
τὸ νήπιον ἄπληστον ἔχων.

Hierin kann *αἰρόμενος* nicht richtig sein. An der zweiten Stelle des Plutarch, an welcher das Bruchstück angeführt wird (Quaest. conviv. 661 F), liest man *ἕτερον ἀφ'* (oder *ἐφ'*) *ἑτέρας ἰέμενος* und im Text *ἐπὶ πλεῖστον ἐξανθίζεται τοῦ λειμῶνος*. Bernardakis will den Hiatus mit *ἐφ' ἑτέροις* beseitigen, was grammatisch unbrauchbar ist. Offenbar hat es *ἕτερον ἐφ' ἑτέρῳ δρεπόμενος* geheißen. Vielleicht ist *αἰρόμενος* nur gesetzt, weil *ἔδρεπεν* voraus im Texte steht.

S. 49 Fr. 18 sind in der ersten Zeile von

κρήνην διαζ[
δράκων πάροικ[ος
γοργωπὰ λεύσσων

die Buchstaben *ν δ* sehr zweifelhaft. Die Herausgeber denken an *κρήνη σκιάζ[*, aber es kann doch nur *κρήνην σκιάζει* einen Sinn geben und die Stelle ursprünglich etwa gelautet haben: *ἐκρύπτετ' ἐν φύλλοισιν, ἃ κρήνην σκιάζει, δράκων κτέ.*

S. 49 Fr. 20. 21. Das Zwiegespräch, in welchem Hypsipyle in ihrer Not mit dem Chore überlegt, wie sie sich vor unverdienter Strafe schützen könne, bietet durch den mangelhaften Fortgang der Gedanken große Schwierigkeiten. Es lautet nach der Überlieferung, die freilich an manchen Stellen unsicher ist:

ΥΨ. ὦ φ[ίλτα]ται γ[υναῖκες, ὡς ἐπὶ ξυροῦ
ἕστηκα μ. π. [
ἀνά[ξι'] ἕξειν. οἱ φόβοι δ' [ἔχουσί με.
ΧΟ. εὔελπ[ι δ' ο]ὔ τι [δῆμ']ἔχεις ε[ἰπεῖν φίλαις;
ΥΨ. φεύγειν· στί[β]ων τῶν[δ' ἴ]δρις εἰ γὰρ ἦ μόνον.
ΧΟ. τί δῆτά γ' ἐξεύρηκας εἰς ἀλκ[ήν σ' ἄγον;
ΥΨ. δέδοικα θανάτῳ παιδὸς οἷα πείσο[μαι.
ΧΟ. οὔκουν ἄπειρός γ', ὦ τάλαινα, σ[υμφορῶν.
ΥΨ. ἔγνωκα κἀγὼ ταῦτα καὶ φυλάξ[ομαι.
ΧΟ. ποῖ δῆτα τρέψῃ; τίς σε δέξεται πόλις;
ΥΨ. πόδες κρινοῦσι τοῦτο καὶ προθυμία.
ΧΟ. φυλάσσεται γῆ φρουρίοισιν ἐν κύκλῳ.

ΥΨ. νικᾷς· ἐῶ δὴ τοῦτ[ό γ']. ἀλλ' [ἀ]πέρχομαι.
ΧΟ. σκόπει, φίλας γὰρ τάσδε συμβούλους ἔχεις.
ΥΨ. τί δ', εἴ τιν' εὕροιμ' ὅστις ἐξάξει με γῆς.
ΧΟ. [οὐκ ἔστιν ὅστις βούλεται] δούλους ἄγειν.

Wozu die Frage *τί δῆτά γ' ἐξεύρηκας εἰς ἀλκήν . .*; wenn Hypsipyle mit *φεύγειν* bereits ein Mittel der Rettung angegeben hat? Und *δέδοικα θανάτῳ παιδὸς οἷα πείσομαι* ist doch keine Antwort auf diese Frage. Die Aufforderung sich die Wege der Rettung zu überlegen mit dem Anerbieten mitzuraten (*σκόπει . . συμβούλους ἔχεις*) kommt zu spät, das Aufgeben der Flucht (*νικᾷς κτέ.*) kommt zu früh, wenn nachher Hypsipyle doch daran denkt sich durch jemanden aus dem Lande führen zu lassen (*τί δ', εἴ τιν' . . γῆς*). Wie in der handschriftlichen Überlieferung des Euripides sich häufig eine veränderte Stellung der Verse findet, so scheint auch hier eine Umstellung nötig zu sein und zwar folgende:

ΧΟ. εὔελπι δ' οὔ τι ῥῆμ' ἔχεις εἰπεῖν φίλαις;
σκόπει· φίλας γὰρ τάσδε συμβούλους ἔχεις.
ΥΨ. δέδοικα θανάτῳ παιδὸς οἷα πείσομαι.
ΧΟ. οὔκουν ἄπειρός γ', ὦ τάλαινα, συμφορᾶς.
ΥΨ. ἔγνωκα κἀγὼ ταῦτα καὶ φυλάξομαι.
ΧΟ. τί δῆτά γ' ἐξηύρηκας εἰς ἀλκὴν (κακῶν);
ΥΨ. φεύγειν· στίβων τῶνδ' ἴδρις εἰ γὰρ ἦ μόνον.
ΧΟ. ποῖ δῆτα τρέψῃ; τίς σε δέξεται πόλις;
ΥΨ. πόδες κρινοῦσι τοῦτο καὶ προθυμία.
ΧΟ. φυλάσσεται γῆ φρουρίοισιν ἐν κύκλῳ.
ΥΨ. τί δ' εἴ τιν' εὕροιμ', ὅστις ἐξάξει με γῆς;
ΧΟ. (οὐκ ἔστιν ὅστις βούλεται) δούλους ἄγειν.
ΥΨ. νικᾷς· ἐῶ δὴ τοῦτό γ'· ἀλλ' ἀπέρχομαι.

S. 58 Frg. 60 schreibe ich 8 ff. also:

ὡς τοῦ θανεῖν μὲν οὕνεκ' [αἰτίαν ἔχ]ω,
τὸ (für του) δὲ κτανεῖν τὸ τέκνον οὐκ ὀρθῶς δοκῶ,
τοὐμὸν τιθήνημ', ὃν ἐπ' ἐμαῖσιν ἀγκάλαις
πλὴν οὐ τεκοῦσα τἄλλα δ' ὡς ἐμὸν τέκνον
στέργουσ' ἔφερον ⟨ὡς⟩ ὠφέλημ' ἐμοὶ μέγα·

In 11 scheint die Änderung von *τἄλλα δ'* in *τἆλλα γ'* nicht nötig zu sein; es kann unwillkürlich *πλὴν οὐ τεκοῦσα* in den Sinn von *τεκοῦσα μὲν οὔ* übergehen. Im folgenden Vers stellt man das Metrum entweder mit *ἔφερβον, ὠφέλημ'* oder mit *ἔφερον ἐπωφέλημ'* her. Die Einsetzung von *ὡς* dient dem Sinne; sie hofft, daß das Kind sich ihr einst dankbar erweisen werde.

S. 63 V. 45. Was Amphiaraos von sich rühmt:

καὶ πέφυχ' οὕτως, γύναι,
κοσμεῖν τ' ἐμαυτὸν καὶ τὰ διαφέροντ' ὁρᾶν

soll eine Reminiszenz an das Homerische *αἰὲν ἀριστεύειν καὶ ὑπείροχον ἔμμεναι ἄλλων* (*Z* 208, *Λ* 784) enthalten. In der alsbald folgenden Stelle

εἷς μὲν γὰρ ἄλλο πᾶν ἁμαρτάνειν χρεών,
ψυχὴν δ' ἐς ἀνδρὸς ἢ γυναικὸς οὐ καλόν

scheint *χρεών* durchaus unzulässig zu sein. Der Gedanke: „jeder andere Fehler läßt sich gut machen, ein Fehler aber gegen das Leben eines Menschen ist unsühnbar; denn der Tote steht nicht wieder auf" wird besonders von Äschylos gepredigt. Ein passender Ausdruck für *χρεών* dürfte *πάρα* sein. Auch in Fr. 759 N. ist, wie ich schon früher bemerkt habe, *συμβάλλειν χρεών* an die Stelle von *συμβάλλειν λόγον* gekommen. — In V. 70 ist *[θῦσ]αι θέλοντες* zu ergänzen. Es ist vom Opfer der *διαβατήρια* die Rede.

S. 65. Interessant ist das Zusammenfallen von V. 89—96 mit Fragm. 757 N. Dieses schließt mit

τί ταῦτα δεῖ
στένειν, ἅπερ δεῖ κατὰ φύσιν διεκπερᾶν;
δεινὸν γὰρ οὐδὲν τῶν ἀναγκαίων βροτοῖς.

Der letzte Vers steht in dem Zitat bei Klemens v. Alex. IV S. 588 und bei Plut. Mor. 110 F, während er bei Stob. Flor. 108, 11 fehlt, dagegen 29, 56 in einer Handschrift für sich allein als Vers des Euripides angeführt wird. Man hätte schon daraus, daß in *κατὰ φύσιν* der Grund angegeben wird, schließen

können, daß der Vers nicht in diesen Zusammenhang gehört. Jetzt lehrt es uns der Papyrus. Die Bemerkung von Herwerden: incertum an librarius hunc versum omiserit; nam necessarius non est, könnte nachdrücklicher gefaßt werden. Der librarius ist frei von aller Schuld.

S. 69. In den Abschiedsworten des Amphiaraos

τὴν μὲν παρ' ἡμῶν, ὦ γύναι, φέρῃ χάριν·
ἐπεὶ δ' ἐμοὶ πρόθυμος ἦσθ' ὅτ' ἤντοτε,
ἀπέδωκα κἀγὼ σοὶ πρόθυμ' ἐς παῖδε σώ.
σώζε δὲ δὴ σὺ τέκνα· σῴδε μητέρα

finden sich zwei Unebenheiten. Für *ἤντοτε* schreiben die Herausgeber *ἠντόμην*. Passender scheint *ἦ 'ν πόνῳ*. Der letzte Vers ist dort so gegeben: *σῴζου δὲ δὴ σύ, σφὼ δὲ τήνδε μητέρα*, die Herausgeber verhehlen sich aber nicht die Schwierigkeit, die darin liegt, daß aus dem Passiv *σῴζου* das Aktiv *σῴζετε* oder das Medium *σῴζεσθε* ergänzt werden soll. Die richtige Form erhält der Vers mit

σῷζ' οὖν σὺ τέκνα, σφὼ δὲ τήνδε μητέρα.

S. 71. In der melischen Partie, in welcher Mutter und Söhne sich ihre Schicksale mitteilen, heißt es:

ναῦται κώπαις
Ναύπλιον εἰς λιμένα ξενικὸν πόρον
ἄγαγόν με δουλοσύνα[ς] τ' ἐπέβασαν, ὦ τέκνον,
ενθαδηναιων μελεονεμπολαν

Nach *ενθαδη* ist *δη* getilgt. Da dies weiter nichts als eine Dittographie ist, so kann darauf kein Gewicht gelegt werden. Man hat *ἐνθάδ' ᾗ ναίω* und *ἐνθάδε Δαναΐδων*[1]) *μέλεον ἐμπολάν* geschrieben. Aber *ναιων* ist ebenso entstanden wie S. 61 *καινον*, wo *λευ* übergeschrieben ist (*λευκαῖνον*). Hier fehlt die Überschrift *εμε* d. i. *ἐνθάδε Νεμεαίων μέλεον ἐμπολάν* (zwei Dochmien).

[1]) D. i. wohl *Δαναϊδῶν*. Dafür aber würde es *Δαναϊδᾶν* geheißen haben, da *Δαναϊδῶν* eine prosaische Form ist.

S. 73 V. 105 scheint in

Θόας κομίζει σὸς πατὴρ δυοιντεκνω

δυοιντεκνω nicht auf *τέκνω δύο*, sondern auf *διοσσὼ τέκνω* zu führen. Oder sollte es, da *διοσσώ* wie *δύο* überflüssig ist, ursprünglich *παιδὸς τέκνω* (seine beiden Enkel) geheißen haben?

Daß das Erkennungszeichen, welches in der oben angeführten Überschrift des Epigramms der Anthologie durch die Worte *ἀναγνωριζόμενοι τῇ μητρὶ καὶ τὴν χρυσῆν δεικνύντες ἄμπελον, ὅπερ ἦν αὐτοῖς τοῦ γένους σύμβολον* angezeigt ist, auf das Drama des Euripides zurückgeht, hat schon Jacobs erkannt. Welcker ebd. S. 559 hat dazu bemerkt, daß Fragm. 765 N.

οἰνάνθα τρέφει τὸν ἱερὸν βότρυν

mit der *ἀναγνώρισις* in Beziehung steht. Die goldene Rebe weist auf die Herkunft von Dionysos hin und der Seher bestätigt damit seine Offenbarung. Wie schon Zirndorfer (Chronol. fab. Eur. p. 84) gesehen hat, ist Fragm. 762 N.

εὔσημα καὶ σᾶ καὶ κατεσφραγισμένα

von den Erkennungszeichen gesagt. Die goldene Rebe müssen also die beiden Jünglinge in einem Kästchen wohlverwahrt einst von der Mutter mitbekommen und bei sich getragen haben. Vgl. Jon 1006 f., 1337 ff., 1398. Amphiaraos fordert sie auf die goldene Rebe zu zeigen, welche die Mutter sofort erkennt. Da sich die Erkennungsszene infolge der notwendigen Anwesenheit des Amphiaraos[1]) unmittelbar an die Szene, in welcher Eurydike besänftigt und Hypsipyle entfesselt wird, anschließt, so dient es der Ökonomie des Dramas aufs beste, daß die beiden Söhne schon bei dieser Szene zugegen sind. Damit aber ergibt sich das Erfordernis von vier Schauspielern für Eurydike, Hypsipyle, Amphiaraos und einen der Söhne. Die Rolle eines Schauspielers — wohl die des Euneos — muß also durch ein Parachoregema übernommen worden sein. An vier Schauspieler denken auch die Herausgeber (S. 30), aber aus dem

[1]) Hypsipyle fragt ihren Retter, ob ihre Söhne leben oder tot sind (*ζῶσιν ἢ τεθνᾶσι* S. 67 Fragm. 61, 6).

Grunde, weil Fragm. 64 S. 69 vor V. 69 *οἱ Ὑψιπύλης υἱοί* steht; aber wie gleich die nächste Anrede *ὦ τέκνον* zeigt, hat nur ein Sohn gesprochen. Daß in

εὐδαιμονοίης, ἄξιος γάρ, ὦ ξένε,
εὐδαιμονοίης δῆτα

die Wiederholung von *εὐδαιμονοίης* mit dem unterstreichenden *δῆτα* nichts für zwei Sprecher beweist, haben schon die Herausgeber durch den Hinweis auf Soph. El. 1163 *ὥς μ' ἀπώλεσας· ἀπώλεσας δῆτ', ὦ κασίγνητον κάρα,* Eur. Or. 219 *λαβοῦ λαβοῦ δῆτα* angedeutet. Eine Auskunft wäre noch denkbar. Es könnte die Lösung der Hypsipyle aus irgend einem Grunde außerhalb des Schauplatzes stattfinden. Eurydike würde gleichzeitig abtreten und der Schauspieler dieser Rolle das Kostüm des vorher stummen Euneos annehmen. Amphiaraos müßte die Rückkehr der Hypsipyle und der beiden Söhne erwarten und ein Chorikon würde die Pause ausfüllen.

Was schon Welcker a. a. O. S. 559 vermutet hat, daß die Darstellung der Archemorosvase (Il vaso dell' Archemoro pubblicato dal prof. Od. Gerhard. Rom 1837) auf das Drama des Euripides zurückgehe, bestätigen die neuen Bruchstücke. Vor dem Bühnenpalast sind die drei Hauptpersonen des Stückes, welche gerade in der uns erhaltenen Szene spielen, dargestellt, Eurydike in der Mitte, rechts Amphiaraos, links Hypsipyle in schutzflehender Haltung. Von den beiden links stehenden Jünglingen ist der eine (Thoas) ohne Namen, der andere führt den Euripideischen, freilich auch Homerischen Namen *Εὔνεως*. Rechts stehen Parthenopaios und Kapaneus, welche nach Amphiaraos die bekanntesten Helden des Zuges gegen Theben sind. Rechts oben geben Zeus und Nemea den Schauplatz der Handlung an; links Dionysos, dem ein Satyr einschenkt, weist auf den deus ex machina hin. Unten liegt in der Mitte auf einer *κλίνη* die Leiche des Archemoros. Die Bekränzung durch eine weibliche Person versinnbildet die Stiftung der Nemeischen Spiele, welche in unserem Drama durch Amphiaraos erfolgt. Ob der rechts angebrachte *παιδαγωγός*, wie Welcker vermutet, der Tragödie

angehört, ist unsicher oder vielmehr unwahrscheinlich, da ihm neben der Wärterin Hypsipyle kein Platz zukommt und der Dichter absichtlich männliche Personen von der Umgebung der Eurydike ausgeschlossen hat.

Nachtrag.

Erst bei der Korrektur dieses zweiten Bogens bin ich auf die lehrreiche Abhandlung von C. Robert, Die Jasonsage in der Hypsipyle, Hermes Bd. 44 (1909) S. 376 ff., aufmerksam geworden. Besonders erfreulich ist der Nachweis einer anderen Form der Jasonsage. Auch mir drängte sich der Gedanke auf, daß Jason in Kolchis umgekommen sein müsse. Aber das Bild, welches Jason im Rachen des Drachen darstellt, war mir unbekannt. — Was ich oben S. 8 bloß aus den Worten *ἀπομαστίδιόν γ' ἐμῶν στέρνων* geschlossen habe, wird von Robert ausführlich begründet. — Meine abweichende Auffassung der Form des Prologs wird sich durch das oben Dargelegte von selbst rechtfertigen. Einwände gegen andere Punkte zu machen ist hier nicht der Platz. Nur das eine kann ich nicht verschweigen, daß ich einen Konflikt zwischen Lykurgos und den Söhnen der Hypsipyle nach der *ἀναγνώρισις* entschieden ablehnen muß. Das Interesse der Handlung ist, wie wir gesehen haben, ein anderes.

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
881E8.YWE4 C001
UBER DIE HYPSIPYLE DES EURIPIDES. MUN
3 0112 023785121